

# Antrag N01: Barrierefreies Lernen auch Online ermöglichen!

Laufende Nummer: 27

Antragsteller*in:	Juso-Hochschulgruppen Sachsen (Landeshochschulgruppen)
Status:	angenommen
Sachgebiet:	N - Digitales & Netzpolitik

1 Die digitalisierte Gesellschaft hat an deutschen Hochschulen längst ihre Wurzeln  
2 geschlagen. Nicht nur Bewerbung und Immatrikulation lassen sich einzig online  
3 bewerkstelligen, auch sonst ist das Leben an deutschen Hochschulen für Studierende  
4 von Web-Apps, Online-Plattformen oder digitalen Konten durchzogen. Wer Schulden bei  
5 seiner Universitätsbibliothek hat, wird darüber zunächst per Mail auf den  
6 Ausleihstand im Online-Konto verwiesen, eine postalische Auskunft gibt es meist, wenn  
7 überhaupt, erst Tage später. Wer sich über Studienfächer und -module, etwa zum Zwecke  
8 der Semesterplanung, eingehend informieren will, kann dies am einfachsten über die  
9 jeweilige Internetseite seiner Fakultät tun. Sogar Studieninhalte sind weitestgehend  
10 digital nachzuvollziehen, so dass sich auf Präsenzunterricht ausgelegte Studienfächer  
11 auch aus der Ferne studieren lassen. Und schließlich lassen sich Fachwechsel, auch in  
12 höhere Semester oder Exmatrikulation zunehmend online ausführen, so dass man für  
13 administrative Prozesse immer seltener in Präsenz erscheinen muss und für diverse  
14 Anträge immer weniger Papier vonnöten ist – kurzum: Ein Großteil unseres Studiums  
15 basiert bereits jetzt auf digitalen Verwaltungsprozessen.

16 Gemäß dem Motto „Das Internet ist für uns alle Neuland“, läuft der digitale Teil des  
17 Studiums auch für Digital Natives nicht immer reibungslos ab. Zwischen den  
18 verschiedenen Internet-Plattformen, die Prozesse der Bewerbung, Einschreibung,  
19 Organisation des Studiums oder Nutzung von Bibliotheksmedien eigentlich erleichtern  
20 sollten, den Überblick zu behalten, ist für viele Studierende und auch Dozierende  
21 eine Herausforderung. Wo bereits bei der Bewerbung oft Verwirrung herrscht, bei  
22 welcher Plattform man seine Unterlagen denn jetzt einreichen soll, setzt sich diese  
23 bei der Einschreibung ins Wunschmodul oftmals fort. Verschiedene Plattformen für  
24 Anmeldungen zu Modulen und Prüfungen und versteckte Hinweise auf Prüfungsordnungen  
25 oder Einschreibungen sorgen dafür, dass gerade Studierende im ersten Semester oder  
26 Studierende aus Nicht-Akademiker\*innenfamilien überfordert sind. Wenig einheitliche  
27 und unübersichtliche Plattformen setzen hohe Barrieren zur Teilnahme am Studium.

28 Doch selbst wenn man sich erfolgreich durch das Dickicht der digitalen Seiten,  
29 Informationen und Plattformen kämpft, ist unsicher, ob das jeweilige Unterfangen  
30 (Bewerbung, Vorbestellung von Medien, Exmatrikulation...) auch von Erfolg gekrönt ist.  
31 Denn oftmals ist das Problem nicht nur die dezentral und kompliziert verpackte  
32 Zugänglichkeit zu entsprechenden Informationen oder der entsprechenden Plattform  
33 selbst, auch funktionieren jene Seiten nicht immer ordnungsgemäß. Wer auf die  
34 Fähigkeit des Campus-Management-Systems baut, die Vorlesungen und Seminare, in die  
35 man sich eingetragen hat, in einem Stundenplan darzustellen, den das entsprechende  
36 Portal in seinen „Dienstleistungen“ klar aufführt, wird enttäuscht – ähnliches gilt  
37 für das Anzeigen von erlangten Noten und Notendurchschnitt.

## 38 **Hin zur zentralen Digitalplattform!**

39 Der Erfolg eines immer mehr im digitalen Raum stattfindenden Studiums darf aber nicht

40 auf der Fähigkeit zum Learning-by-Doing vonseiten der Studierenden basieren, sondern  
41 muss auf einfach und niedrigschwellig einzuholenden Informationen auf einer möglichst  
42 zentralisierten Plattform basieren – Zentralisierung und Barrierefreiheit statt  
43 unnötiger Verkomplizierung und Ausfransung!

44 Die einfachste Möglichkeit, einem undurchdringbaren Digital-Dschungel  
45 entgegenzuwirken, liegt hierbei in der Vereinheitlichung der Online-Plattformen. So  
46 sollten alle für Studierende relevanten Prozesse auch digital möglich sein: von der  
47 Bewerbung, Immatrikulation, Einsicht in Vorlesungsverzeichnisse und Anmeldung zu  
48 Modulen, der Anzeige von Noten und der Anerkennung und Anrechnung von an anderen  
49 Hochschulen erreichten Leistungen über Modulwechsel, Beurlaubungen und  
50 Gasthörer:innenschaften zu Informationen über Semesterbeiträge und Studierenden-  
51 Support, Prüfungsanmeldungen und Exmatrikulation. Auch Bibliotheken sollen, dort, wo  
52 sie zur Universität gehören, mit ihren zentralen digitalen Leistungen, wie dem Zugang  
53 zu Online-Medien, der Anzeige von Schuldenstand und ausgeliehenen Medien sowie einer  
54 Möglichkeit zur Verlängerung dieser, in einer vereinheitlichten digitalen  
55 Universitäts-Plattform vertreten sein. Gleiches gilt für Lernsysteme (LMS), die  
56 ebenfalls ins Campus-Management-System aufgenommen werden sollen. Unterm Strich ist  
57 für eine vereinfachte Bedienung digitaler Universitäts-Angebote ein einheitliches  
58 Campus-Management-System, welches wiederum mit anderen Systemen verbunden ist,  
59 vonnöten, um sämtliche studienrelevante Prozesse auch digital und barrierearm zu  
60 ermöglichen.

#### 61 **Digitalisierung und Inklusion – Hand in Hand!**

62 Für ein digitales und selbstbestimmtes Studium, welches allen Menschen offen steht,  
63 bedarf es nicht nur eines einfacheren und zentralisierteren Aufbaus von Internet-  
64 Plattformen, sondern ebenso eines inklusiveren Ansatzes betreffs der zum Zwecke von  
65 Erklärungen und Anleitungen verwendeten Sprache. So kann die Option, sich bestimmte  
66 Inhalte in vereinfachter Sprache anzeigen zu lassen, ihren Teil dazu beitragen, die  
67 geschlossene Gesellschaft der elitären, mittelstädtischen und zumeist privilegierten  
68 Universitätskaste in Deutschland aufzubrechen und damit ein gutes Studium für alle zu  
69 ermöglichen. Um Deutschland als viertbeliebtestes Land internationaler Studierender  
70 auch weiterhin seine Attraktivität zu bewahren, sollte sich die Einführung einer  
71 Option zu vereinfachter Sprache dabei nicht nur auf die deutsche Version der  
72 jeweiligen Websites beziehen, sondern auch Englisch sowie ggf. weitere Sprachen  
73 umfassen. Die Einführung vereinfachter Sprache auch in Englisch ist dabei ein  
74 wichtiges Element im Kampf gegen universitäre Exklusivität und indirekte  
75 Selektionsmechanismen, aber für eine barrierearme Hochschule, die allen offensteht.

#### 76 **Barrierefreie Plattformen statt digitaler Stufen**

77 In der analogen Welt müssen noch immer viele Barrieren abgebaut werden. In der  
78 digitalen Welt sollten wir sie gar nicht erst schaffen. Barrierefreie digitale  
79 Plattformen sind unverzichtbar, um eine inklusive digitale Umgebung zu schaffen. Sie  
80 umfassen beispielsweise Untertitel für Hörgeschädigte, leicht navigierbare  
81 Menüstrukturen sowie Sprachausgaben für Sehbehinderte. Zudem sind alternative  
82 Bildtexte, kontrastreiche Farben und Tastaturzugänglichkeit wichtig. Responsive  
83 Designs gewährleisten die Nutzbarkeit auf verschiedenen Geräten, während  
84 benutzer\*innenfreundliche Formulare die Interaktion für alle erleichtern. Die  
85 kontinuierliche Verbesserung von barrierefreien Plattformen ist entscheidend, um

86 sicherzustellen, dass sie für alle zugänglich sind.

87 **Digitalisierung braucht Datenschutz!**

88 Beim Vorhaben, eine vereinheitlichte Online-Plattform für Studierende einzufordern,  
89 ist es wichtig, im gleichen Atemzug Datenschutz-Standards zu nennen. Wir fordern,  
90 dass Datenschutzrechte stringent eingehalten werden, gerade da die Einführung einer  
91 Online-Plattform, über die sich alle studienrelevanten Prozesse digital abwickeln  
92 lassen, einen einfachen, zentralen Zugriff auf sensible Daten Studierender bedeuten  
93 würde. Entsprechend fordern wir nicht nur manuelle Möglichkeiten zur Löschung  
94 persönlicher Daten von Seiten der Studierenden, sondern ebenso deren anonymisierte  
95 Aufbewahrung. Klar ist: eine vereinheitlichte Website soll zuvorderst den  
96 Studierenden dienen.

97 **Digitalisierung für Verbesserung der Studienqualität und nicht für Stellenabbau!**

98 Nicht zuletzt ist wichtig klarzustellen, dass optimierte digitale Abläufe nicht zum  
99 Abbau von Arbeitsstellen, die der Betreuung Studierender gewidmet sind, führen  
100 dürfen. Diese gibt es jetzt schon in nicht ausreichendem Maße. Die Digitalisierung  
101 von Verwaltungsprozessen könnte dazu beitragen, den überbeanspruchten  
102 Verwaltungsapparat der Hochschulen zu entlasten - dadurch wiedergewonnene Ressourcen  
103 könnten in die Verbesserung der Studienqualität an Hochschulen investiert werden.

104 Deshalb fordern wir:

- 105 • Aufbau eines zentralen und einheitlichen Campus Management Systems an den  
106 Hochschulen;
- 107 • Integration aller studiumsbezogenen Verwaltungsdienstleistungen ins CMS (u.a.  
108 Studienplatzvergabe, Anerkennung von Bildungsabschlüssen, Immatrikulation,  
109 Semesterbeiträge, Immatrikulation, Beurlaubung, Exmatrikulation,  
110 Gasthörer\*innenschaft, Prüfungsmanagement, Stipendienverwaltung, Raumvergabe,  
111 Moduleinschreibung);
- 112 • Einbettung der Learning Management Systeme und Clouds in die Campus Management  
113 Systeme;
- 114 • Schaffung von digitale Schnittstellen zu weiteren Dienstleistungen  
115 (Studierendenwerke, Bibliotheken, ...);
- 116 • Einbezug Studierender als maßgebliche Akteur\*innen in Aufbau- und  
117 Entstehungsprozesse digitaler Plattformen;
- 118 • Integration von Barrierefreiheit auf allen Plattformen;
- 119 • Schaffung von niedrigschwelligen und vereinfachten Zugängen zum CMS und den  
120 Schnittstellen;
- 121 • Möglichkeit zur Anzeige von Universitäts-Websites und -Webpages in vereinfachter  
122 Sprache;
- 123 • Abbau von indirekten Selektionsmechanismen durch die Verfügbarkeit von Websites  
124 und Webpages in mehreren Sprachen;
- 125 • Verpflichtung zur Unterstützung von Open-Source-Projekten für  
126 Digitalisierungsprozesse und Digitalplattformen unterstützen;
- 127 • Verpflichtung zur Erfüllung von datenschutzrechtliche Standards;
- 128 • Verpflichtende Anwendung des Once-Only-Prinzip, inklusive Verankerung der

- 129 Pflicht zur Zustimmung durch die Nutzer\*innen bei der Datenweitergabe;
- 130 • Verschlüsselung und Anonymisierung der Datenweitergabe;
- 131 • Sicherstellung der Möglichkeit zur vereinfachten Löschung von Daten;
- 132 • Digitalplattformen und Daten dürfen nicht zum Mittel werden, Studierende unter  
133 Druck zu setzen und damit für ein schnelleres Studium zu sorgen;
- 134 • Kein Stellenabbau durch die Digitalisierung von Verwaltungsprozessen;
- 135 • Ausbau der Beratungs- und Begleitungsangebote für Studierende;
- 136 • Stärkung der psychosozialen Beratungen für eine gute mentale Gesundheit.